Yves Ravey

Die Abfindung

Roman

Aus dem Französischen von
Holger Fock und Sabine Müller

liebeskind

1

Das Porträt meiner Frau Remedios von der Feier am Vorabend unseres Hochzeitstags würde für immer im Büro meiner Tankstelle bleiben. Ich betrachtete es, um mich davon zu überzeugen, dass wir ein glückliches Paar waren, und verglich es dann mit dem Foto, das am Tag unserer Verlobung in Venedig aufgenommen worden war. Auch wenn ich die beiden Abzüge nebeneinanderhielt, ich konnte keinen Unterschied erkennen. Ihre Gesichtszüge waren auch nach einem Jahrzehnt dieselben. Das hat mich in gewisser Weise beruhigt. Ich steckte das Foto vom Hochzeitstag in einen neuen Rahmen und hängte es im Büro an die Wand.

2

Anschließend nahm ich die Akte mit dem Insolvenzantrag zur Hand. Hinter der ersten Seite war ein loses Blatt eingelegt, der Flurplan des Betriebs, wie wir ihn vor zehn Jahren, nach unserer Rückkehr aus Venedig, gekauft hatten. Die Tankstelle erstreckte sich auf ebener Fläche entlang der Route nationale, in einem Bogen, der an einer Ost-West-Achse ausgerichtet war. Unsere Wohnung lag ganz im Osten und folgte der leichten Biegung; daran schloss sich mit einer großen Fensterfront das Büro an, das auch als Shop für den Verkauf von Autozubehör diente. Von dort gelangte man in die recht große Bar und von der Bar in die Werkstatt mit ihren zwei Räumen für Wartungsarbeiten und Reparaturen. Jeder Bereich, auch unsere Wohnung, ging direkt auf das Tankstellengelände hinaus. Weiter hinten, ganz im Westen, lag der Parkplatz, von den umliegenden Wiesen durch einen Zaun getrennt. Von der Route nationale war die Tankstelle mit ihren Zapfsäulen durch einen mit Sukkulenten bewachsenen Grünstreifen abgegrenzt, über dem die gelb-rote Leuchtreklame des Ölkonzerns prangte.

3

In jener Nacht kam Remedios später als gewöhnlich nach Hause. Der Nachtwächter hatte frei, die Tankstelle lag im frühen Licht der Morgendämmerung. Ein Auto setzte meine Frau vor dem Tankstellengelände ab. Ich beobachtete die Szene von der Küche aus durch die Schlitze der Jalousien. Remedios stieg mit gelöstem Haar aus und lehnte sich gegen die offene Wagentür. Sie plauderte ein Weilchen mit dem Fahrer, dessen Gesicht ich nicht erkennen konnte, aber mir war völlig klar, wer es war. Ich wartete hinter dem Fensterladen. Der Motor wurde abgestellt. Meine Frau, die ein Kleid trug, dessen Kragen mit Pailletten bestickt war, ging langsam um das Auto herum. Beim Gehen wiegte sie sich leicht in den Hüften, streifte die Karosserie, lehnte sich schließlich auf der Fahrerseite an den vorderen Kotflügel.

Dann suchte Remedios in ihrer Handtasche nach einer Zigarette. Ich warf mir hastig einen Blouson über die Schulter, schlüpfte in eine Arbeitshose, durchquerte unsere Küche, den Flur und trat ins Büro. Dort konnte ich ein gutes Stück von der Fensterfront entfernt das Gelände überblicken. Meine Frau hatte ihre Zigarette gefunden und unterhielt sich wieder mit dem Fahrer. Ich klopfte gegen die Glastür des Tankstellen-Shops, um meine Anwesen-

heit zu signalisieren, aber sie konnte mich nicht hören. Als der Fahrer nach gut fünf Minuten endlich das Fenster herunterließ, erkannte ich Walden, den Präsidenten des Handelsgerichts. Also öffnete ich die Tür und grüßte lautstark. Als Grund, warum ich zu dieser späten Stunde vor den Zapfsäulen stand, gab ich an, ich hätte Lärm gehört.

Ich war nicht böse auf Remedios, weil sie so spät nach Hause kam. Es war vielmehr Walden, der mir Sorgen bereitete. Er saß in seinem Wagen, den Ellbogen auf das heruntergelassene Fenster gestützt, das Autoradio leise gestellt, und sog die Nachtluft ein. Schließlich öffnete er die Autotür, um mir mit ausgestreckter Hand entgegenzukommen: Guten Morgen, Jean, Ich wollte … Ich wartete die Begrüßung gar nicht erst ab, sondern fragte ihn sogleich, ob er wisse, wie es um meinen Insolvenzantrag stehe, den ich vorigen Monat beim Handelsgericht eingereicht hatte. Was ihn aus der Fassung brachte: Lass uns später in Ruhe darüber reden, Jean, antwortete er.

Es war schwer hinzunehmen, dass Walden um vier Uhr morgens zusammen mit meiner Frau, die verlebt aussah, unter dem Vordach der Tankstelle stand. Und das sagte ich ihm auch. Walden erklärte, in diesem Fall, wenn ich die Dinge so auffasste, würde er uns beide lieber allein lassen, damit wir unsere familiären Probleme klären könnten. Er schloss die Fahrertür, drückte einmal auf die Lichthupe und gab Gas. Ich bereute schon, dass ich ihn so unfreundlich empfangen und ihm nicht wenigstens ein Gläschen angeboten hatte, immerhin hatte er gerade Remedios nach

Hause gefahren. Zumindest war es beruhigend, dass sie wieder zurück war. Doch Waldens Auto war bereits in der Nacht verschwunden.

Remedios hinkte beim Gehen leicht. Sie stützte sich an der Wand zwischen Shop und Bar ab und schlüpfte schließlich aus ihren Lackpumps. Auf Zehenspitzen steuerte sie auf mich zu und suchte dabei nach einer plausiblen Entschuldigung für die späte Heimkehr. Das war nicht nötig. Meine Frau hatte nichts zu befürchten, sie wusste sehr wohl, dass ich ihr keine Fragen stellen würde.

Ich reichte ihr einen Stuhl. Die Nacht war mild. Wir saßen vor der Tür zur Bar und sprachen über das gerichtliche Sanierungsverfahren der Tankstelle. Am besten wäre es, meinte sie am Ende des Gesprächs, die gute Beziehung zu Walden nicht aufs Spiel zu setzen und den Kontakt aufrechtzuerhalten. Wäre doch dumm, das Wohlwollen des Handelsgerichtspräsidenten nicht für deine Zwecke zu nutzen? Meinst du nicht, Jean? Er behandelt dich mit Respekt, sage ich dir, du solltest vorsichtiger sein, er ist ein wertvoller Verbündeter. Eine solide Freundschaft erleichtere in jeder Hinsicht die persönlichen Beziehungen, fügte meine Frau noch hinzu und warf mir meine schlechte Laune, meinen Mangel an Takt und Höflichkeit vor.

Bald würde der Tag anbrechen. Ich schaltete die Leuchtreklame aus und fegte den Asphalt um die Tanksäulen herum. Remedios verschwand im Schlafzimmer. Später, die Tankstelle hatte bereits geöffnet, schob ich mit einer Tasse heißem Kaffee in der Hand die Schlafzimmertür einen Spaltbreit auf und setzte mich auf die Bettkante. Meine Frau schlief noch.

4

Am späten Nachmittag ist Remedios im Morgenmantel erschienen. Während ich ihr in der Küche das Frühstück zubereitete, hat sie mich an den Termin mit Walden am darauffolgenden Tag erinnert. Ich würde mich mit einem Telefonanruf begnügen, erwiderte ich. Meine Frau versäumte es nicht, mich eindringlich daran zu erinnern, dass Walden uns nützlich sein werde angesichts der Scherereien, die der Insolvenzantrag mit sich brachte. Im Augenblick jedoch wollte ich lieber nichts mit ihm zu tun haben. Wie du willst, Jean, meinte sie. Danach streckte sie sich für den Rest des Tages auf einem Liegestuhl aus, der auf dem Rasenstück stand, das, geschützt vor den Blicken der Tankstellenkunden, hinter dem Gebäude an unsere Wohnung grenzte.

Ich fand es merkwürdig, dass Remedios an diesem Tag nicht wie sonst eine Verabredung in der Stadt hatte. Gewiss, es war Sonntag und sie war sehr spät zu Bett gegangen, sie sei eben müde, sagte sie, doch mir kam es ungewöhnlich vor. Am Abend döste sie am Gartentisch, während ich das Abendessen zubereitete. Remedios verlangte etwas Kaltes zu trinken, ich ging in die Bar der Tankstelle, um eine Flasche Wein zu holen.

Das Geräusch eines Werkzeugs, das in der Werkstatt

auf den Boden fiel, die sich an die Bar anschloss, ließ mich aufhorchen. Neben der mobilen Werkbank hantierte Usman, mein Automechaniker und Nachtwächter, der seine rote Schirmmütze trug, mit einem verstellbaren Schraubenschlüssel. Ich stellte die Weinflasche auf den Tresen und ging in die Werkstatt. Usmans rote Kappe berührte die Schiene der Hebebühne, auf der sich ein Wagen zur Inspektion befand. Er stand vor einem Rinnsal Öl, das aus dem Motor floss, und wischte sich gerade die Hände an einem mit Schmieröl getränkten Lappen ab.

Usman begrüßte mich und fragte, ob die Unterlagen zu seiner Entlassung, die die Gewerbeaufsicht geschickt hatte, noch auf meinem Schreibtisch lägen und ich die Entlassungsurkunde unterschrieben hätte. Alles in Ordnung, log ich. In Wirklichkeit hatte ich nämlich noch nichts unterschrieben. Er wischte sich noch einmal die Hände ab und erinnerte mich daran, dass er die Bestätigung unbedingt brauche.

Wenn Usman an einem Sonntagabend in der Werkstatt war, obwohl sie geschlossen hatte, musste ich befürchten, dass er nicht weggehen würde, bevor er nicht zusammen mit den Unterlagen seine Abfindung erhalten hätte. Er würde so lange dableiben, auf dem Tankstellengelände und in der Werkstatt herumlungern, bis ich ihm die Abfindung ausbezahlte, und zwar bitte in bar.

Eine Zigarette in der Hand, schnappte Remedios vor der Küchentür, an der Zufahrt zu den Zapfsäulen, frische Luft, als ginge sie das alles nichts an. Ich sah ihre Silhouette im Gegenlicht. Das Licht in der Wohnung hinter ihr umgab ihr Haar mit einem hellen Schein. Sie winkte uns von

Weitem zu, und ich schlug Usman vor, sich zu gedulden, bis ich seine Unterlagen wiedergefunden hätte.

Doch Usman bekräftigte, er müsse die ausgefüllte Urkunde unverzüglich bei der Gewerbeaufsicht abliefern. Und mir fiel ein, dass ich tatsächlich versprochen hatte, sie ihm zusammen mit seiner Abfindung auszuhändigen. Ich brachte also vor, Remedios würde ihm gleich einen Scheck ausstellen. Heute ist Sonntag, ein arbeitsfreier Tag, da habe ich nicht mit dir gerechnet, Usman, du verstehst.

Ich warte jetzt schon seit drei Wochen auf die Unterlagen, Monsieur Seghers, gab Usman zurück. Die ganze Zeit über habe ich nichts gesagt. Und weiter, die Augen auf den Boden gerichtet: Sie kennen doch Amina, meine Frau, sie erlaubt mir nicht, ohne die Papiere und das Geld nach Hause zu kommen. Sie könnten bei der Bank vorbeischauen und den Betrag am Geldautomaten abheben, das ist nicht weit von hier, ich begleite Sie gern, wenn Sie wollen. Ich schlug ihm vor, sich an die Bar zu setzen. Widerwillig nahm Usman mir gegenüber Platz.

Ich könnte dir ein Pfand geben, Usman. Ich bitte dich nur, meiner Frau gegenüber nichts zu erwähnen. Und warum sollte ich nicht mit der Chefin darüber sprechen? Weil es sie nichts angeht. Ich nehme mein Armband ab: Das ist für dich, es ist aus Gold … Usman winkte ab. Der Schmuck gehört dir, du kannst Amina sagen, er sei eine Anzahlung, achtzehnkarätiges Gold. Ich hielt ihm das Armband hin, ein Geschenk von Remedios von unserer Hochzeitsreise nach Venedig.

Usman wich zurück: Eben. Wenn es ein Hochzeitsgeschenk ist, nehm' ich es lieber nicht, es ist mir unange-

nehm, deshalb bin ich nicht gekommen … Erinnern Sie sich an den Tag, als Sie mir sagten, dass Sie Insolvenz anmelden würden, da haben wir über meine Abfindung gesprochen. Sie wussten also, dass ich das Geld einfordern würde, daran hätten Sie denken müssen. Auf mein Drängen hin nahm Usman mein Armband in die Hand. Er wog es zwischen zwei Fingern, ließ es vom Daumen zum Ringfinger und dann in die Handfläche gleiten und steckte es mit angespannter Miene in die Tasche.

5

Pünktlich zu dem Termin, den Walden mir in einer Mail an Remedios genannt hatte, fand ich mich beim Handelsgericht ein. Die Sekretärin bat mich, ihr zu folgen: Monsieur Walden erwartet Sie. Als ich in sein Büro trat, erhob sich der Präsident, er fragte mich, wie es mir gehe, ob ich letzte Nacht trotz des ärgerlichen Zwischenfalls in Gegenwart meiner Frau gut geschlafen hätte, und ob ich nach diesem schönen Ruhetag die Sache mit etwas mehr Klarblick sähe. Walden hatte einen Vorschlag. Er unterbreitete ihn mir und beobachtete mich dabei aufmerksam. Er müsse meine Antwort richtig einschätzen können, erklärte er und fuhr nach einem längeren Moment des Schweigens fort, er habe schließlich doch ein Mittel gefunden, mir zu helfen. Ich fragte ihn, was er darunter verstehe, mir zu helfen. Ganz einfach, Jean, ich habe eine Arbeit für dich gefunden und schlage dir vor, einen Teil deiner Schulden zu tilgen. Der Präsident des Handelsgerichts hatte die Lage reiflich überdacht. Sein Vorschlag schien machbar, das sagte er mit einer gewissen Feierlichkeit. Es fehle nur noch meine Zustimmung. Er dachte an einen Rückkauf des Unternehmens unter Mitwirkung eines Pensionsfonds, in sechs Monaten. Das ist eine gute Nachricht, oder? Ich wandte ein, eigentlich sei das Unternehmen seit meinem Insolvenz-

antrag nichts mehr wert. Doch laut Walden war das nicht von Bedeutung. Er könne warten. Zu einem späteren Zeitpunkt würde er mich dann als Geschäftsführer einsetzen, somit bliebe ich dem Unternehmen als Angestellter erhalten.